**Zeitschrift:** Schweizerische Lehrerzeitung
**Herausgeber:** Schweizerischer Lehrerverein
**Band:** 16 (1871)
**Heft:** 13

**Heft**

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 22.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

Schweizerische

# Lehrer-Zeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins.

XVI. Jahrg. Samstag den 1. April 1871. № 13.

Erscheint jeden Samstag. — Abonnementspreis: jährlich 3 Fr. 20 Rp., halbjährlich 1 Fr. 60 Rp. franko durch die ganze Schweiz. — Insertionsgebühr: Die gespaltene Petitzeile 10 Rp. (3 Kr. oder 1 Sgr.) ☞ Einsendungen für die Redaktion sind an Herrn Seminardirektor Rebsamen in Kreuzlingen, Anzeigen an den Verleger J. Huber in Frauenfeld zu adressiren.

## Drei Tage Schulmeisterdienst im 2. Dezennium des 19. Jahrhunderts.

Die geehrten Leser der „Lehrerztg." erinnern sich noch, daß in Nr. 46 dieses Blattes vom vorigen Jahr dem Herrn Oberst und Regierungsrath Wyser von Niedergösgen, Ktn. Solothurn, ein kurzer Nachruf gewidmet und dabei versprochen war, es werde nächstens der Tit. Redaktion ein Kulturbild, das Herr Wyser selbst der „Lehrerztg." dedizirt hatte, mitgetheilt werden. Da das Opus aber seines großen Umfanges wegen nicht hätte Aufnahme finden können, so erlaubte sich der Einsender, dasselbe kürzend umzuarbeiten, so viel möglich mit Beibehaltung der ursprünglichen Frische und Einfachheit. Hier ist es:

Seit einem Jahre war die Lehrerstelle in Niedergösgen durch Todfall erlediget. Das Regime der Restauration fühlte sich aber vor der Hand nicht bemüßigt, für Wiederbesetzung zu sorgen, und ward auch nicht stark dazu angespornt, denn Konkurrenz war keine bei der elenden Löhnung. Jedes Kind bezahlte per Woche ½ Batzen, wenn es es nicht vergaß, und die wenigen Familien im Dorfe, die in der Fastnacht ein Schweinchen tödteten, aßen Blut- und Leberwürste selbst. Schon war der halbe Winter ohne Schule vorübergegangen, als einer meiner Brüder, der in jüngern Jahren nicht der dümmste gewesen war, dem Ansuchen einiger Hausväter entsprechend, sich zur Annahme des Schulmeisterdienstes verstehen ließ, in der Absicht, die Stelle bis zur Heimkehr seines Bruders aus holländischen Diensten offen zu halten. Dieser Bruder war ich. Die damaligen Requisiten, die man an einen Dorfschulmeister stellte, waren höchst bescheiden, wie man bald sehen wird, und in dieser Beziehung hätte ich so ziemlich meinen Mann gestellt. Ich war kaum einige Tage zu meinen Penaten zurückgekehrt, und — es war Winter — wie noch Viele im Dorfe ohne Arbeit. Da sagte eines Abends mein Bruder: Ich verreise Morgen in Geschäften nach Basel; übernimm während meiner Abwesenheit die Führung der Schule! — Nur keine Bedenklichkeiten, es wird schon gehen! Am Anfang machst du das Kreuz und betest, nachher geht Alles wie an der Schnur; die Kinder sind schon avertirt und freuen sich darauf. Bleib' nur fein kaltblütig und fluche nicht!

Nach dieser Aufmunterung und um dem Bruder gefällig zu sein, gieng ich auf den Vorschlag ein, und entwarf in Gedanken meinen Feldzugsplan für morgen.

Vor Beginn der Schule begab ich mich zeitig genug in die „Stube", um der Erste auf dem Platze zu sein. Aber schon krachten die Bänke unter den Sprüngen einiger Bengel, die sich zur Kurzweil herumjagten. Mit mir trat auch die Ruhe ein. — Die Stube war ein Anbau an einen Speicher zu ebener Erde und mochte etwa 60 Kinder fassen. Vor derselben passirte man eine Art Korridor, der als Holzmagazin diente, und wo der Ofen geheizt wurde. Das „Lehrzimmer" war voll Rauch und Staubwolken, in welchen die durch runde Scheiben einfallende Morgensonne prächtige goldene Webebäume bildete, während die Zwischenräume zwischen den Bänken Feldwegen beim Thauwetter glichen. Ein horribler Anblick für einen an Ordnung und Reinlichkeit gewöhnten Unteroffizier, der bei den „Mynheer" Comment gelernt! — Plötzlich war meine ganze Fassung aus Rand

und Band. — „Millionendonnerwetter, wer hat die Zimmerwache?“ — Keine Antwort. Alle glotzten mich verdutzt an. Nach einiger Ueberlegung nahm ich ein Mädchen beim Arm und fragte es gelassen: Wer, sag mir's, Kind, hätte die Stube wischen sollen? „Der Wächter!“ erwiderte es schüchtern, und sah nach dem Ofen. Nun hatt' ich's. Des Dorfwächters Nachtquartier war der Schulofen. Schon war aber der Vogel ausgeflogen, vermuthlich, um in einem Bauernhause, wo er der Kehr nachgieng, die Morgensuppe zu essen. — Das Schulzimmer hatte sich unterdessen mit den letzten Nachzüglern angefüllt. Als ich lüften wollte, mußte ich mich mit dem Oeffnen eines Fensters begnügen, die andern waren alle vernagelt.

„Auf eure Plätze, Marsch! und niedergesetzen!“ kommandirte ich, bemerkte jedoch sofort, daß alle Kinder auf ihren Bänken knieten, die rechte Hand mit aufgehobenem Daumen gegen die Stirne hielten, und auf meine Ordre zum Kreuzmachen warteten. Das Gebet gieng dann, eine fast lächerliche Monotonie abgerechnet, ganz brav von Statten; die Kinder hatten viel Metall und wurden mit einander fertig.

Hernach setzten sie sich und es begann der Dienst der „Zeiger“, was man heutzutage Moniteur nennt, wenn ich nicht irre. Nebst einigen Schulbänken für die kleinern Kinder waren zwei lange Tische neben einander für die größern, der eine für die Knaben, der andere für die Mädchen aufgestellt. Die Jüngern lasen im gedruckten Namenbüchlein, den Aeltern aber wurden alte Sendschreiben der Regierung an die Landvögte, auch Akten auf Pergament, durch die Zeiger zu Leseübungen vorgelegt. Solcher Schriften fanden sich fast in jedem Hause; es waren dies die einzigen Strohhalme, die, nachdem die Franzosen und Andere im Schloße geerntet, noch einzusammeln waren. Wenige Kinder versuchten sich auch im Schreiben nach einem Vorzeddel, und einige im Rechnen, d. h. Zusammenzählen. Da sie alle halblaut buchstabirten, lasen, rechneten und laut nach dem „Zeiger“ riefen, entstand sofort ein betäubendes Geräusch, das mit einem Schlag des Haselstockes auf einen Tisch für eine Zeitlang gedämpft wurde. Wer sich nicht mit seiner Aufgabe zurecht fand, schob den Brief oder das „Büchlein“ vor sich auf die Mitte des Tisches und rief, den Zeigfinger oder ein Stück Fischbein auf dem räthselhaften Worte haltend, mit lauter Stimme: Schulmeister, wie heißt der?

Der Ruf galt aber dem Zeiger, von denen sich auf jeder Seite stets einer hin und her bewegte, in stolzem Bewußtsein seiner Würde belehrend und mahnend. Wenn er selbst nicht Bescheid wußte, so wendete er sich an das Orakel, den Schulmeister selbst, der aus einer Fensterbrüstung mit angemessenem Ernste die Herde überwachte. Hier „behörte“ er auch die Kinder an einem Tischchen, wenn sie nach eifrigem Grübeln wieder etwas Rechtes entdeckt zu haben glaubten, und sich zum Examen einstellten.

Bei diesen Prüfungen hatte ich Gelegenheit, meine Schäfchen in der Nähe zu betrachten, und die Beobachtungen waren derart, daß ich mich rasch entschloß, heute Nachmittag durch die Bank weg eine Reinlichkeitsvisitation zu veranstalten. Bevor die Mittagsglocke von Gretzenbach über die Aare zu uns herüber tönte, machte ich für's erste Mal Schluß. Vor dem Aus- oder Entlassen nöthigte mich aber ein Umstand, den Kindern noch eine Ansprache zu halten. — „Kinder, sagte ich, es ist gar nicht nöthig, daß ihr beim Beten des „englischen Grußes“ euch so anstrenget und schreiet bis ihr blau werdet im Gesicht. Gott hört euch immerhin!“ — Und noch Eins, fuhr ich fort: Ihr seid im Ganzen alle hübsche, gutgewachsene Kinder, und ich will gerne glauben, auch brave Kinder, aber dabei seid ihr ohne große Ausnahme dennoch Schmierfinken!“ — Allgemeine Hilarität! — „Ich finde in meinen Worten gar nichts Lächerliches; und damit ihr mich versteht, will ich deutlicher reden. Eure Gesichter und Hände sind nicht gewaschen, mit wenigen Ausnahmen.“ — Alle besehen ihre Hände. — „Eure Haare sind nicht gekämmt, will sagen gestrählt. Wenige von euch haben Nastücher, und was sie in diese verbergen sollten, dient ihnen zum Lakiren der Aermel.“ — Die Buben mustern ihre Aermel. — „Viele eurer Kleider sind zerlöchert; bei den Meitschene fehlen die Haften und bei den Buben die Hälfte der Knöpfe. Wären die Schuhe geschmiert, sie würden euch in dieser Jahreszeit auch besser vor Nässe schützen! — Gesicht und Hände könnt ihr euch selber waschen, ebenso die Haare kämmen und die Schuhe salben. Haften und Knöpfe müßt ihr euch annähen lernen; eure Mütter und Schwestern endlich sollen euch das ausbessern, was über eure Kräfte geht. — Versteht mich aber wohl: ich meine ja gar nicht, daß ihr in den Sonntagskleidern in die Schule kommen sollt, — aber mit geflickten. Nun geht hübsch heim und grüßt mir Vater und Mutter.“

Wie das Wasser eines gefüllten Teiches bei plötzlich geöffneten Schleusen stürzte Alles der Thüre zu, Einer über den Andern, um daheim so bald möglich zu erzählen, was er gehört und gesehen hatte. —

Auf dem Heimwege plagten mich einige Zweifel, ob ich in meinem Eifer zur Dressur meiner jungen Mitbürger und Bürgerinnen mich nicht etwa überlupft habe. Auch rührte sich mein Gewissen, denn es waren mir bei dem Weltslärm und Getöse und lästigen Scharren gegen den guten Vorsatz einige „Millionendonnerwetter" entwischt, und es schien mir fast, als sei ich aus der Rolle des Schul- in jene des Exerziermeisters zurückgefallen.

Es war Nachmittag, und ich saß wieder in der Schule auf der eichenen Skabelle und ließ meine Zöglinge Revue vor mir passiren. Ich musterte „Mann für Mann" von allen Seiten, je nach Befund lobend oder tadelnd. Schon verdienten drei Viertheile aller Kinder die Note „befriedigend", was Hautfarbe, Haften, Knöpfe, Aermel 2c. beschlug; aber — man soll den Tag nicht vor dem Abend loben.

Zwei störrische Buben aus übelbeläumdeten Häusern kamen wo möglich noch schmutziger als am Vormittag; Photographieen von ihnen hätte man als Brechmittel verkaufen können und was das ärgste war: sie trugen ihre Abscheulichkeit geflissentlich zur Schau und moquirten sich über meine ernsten Zusprüche. Dieser Trotz brachte meine Galle in's Kochen. Ich verurtheilte beide zur Fegung mit Schnee und übertrug die Exekution ihren stärksten Mitschülern. Mehr als ein Dutzend bot sich zu diesem Liebesdienste an, bemächtigte sich der zwei Schmutzbüchsen und nahm sie in Arbeit. Leider etwas zu nachdrücklich! Denn bald kam eines der Opfer mit blutender Nase und einem lahmen Rockschoß heulend vor meine Audienz; der Andere hatte sich verzweiflungsvoll durchgeschlagen und war entkommen, wurde aber von einer Abtheilung verfolgt. Es wäre nun an der Zeit gewesen, den Unterricht fortzusetzen; aber die Schüler waren nicht da. Endlich rückte mit glühenden Gesichtern eine Schaar an und Jeder wollte zuerst erzählen. Aus ihren geflügelten Worten entnahm ich die höchst unwillkommene Kunde, daß sie den Flüchtling bis zu seiner Wohnung verfolgt und ihn auch sicher erwischt hätten, wenn seine Mutter sie nicht mit einem Stumpfbesen angegriffen und, vom kläffenden Haushund unterstützt, in die Flucht geschlagen hätte. Das sei ihm aber nicht geschenkt, meinte ein anderer, an seine Wade greifend, wo ein Stück der Hose fehlte.

Den Diensteifer, für den ich den Kindern dankte, verwünschte ich im Herzen.

Kaum war die Lehr- und Lernarbeit wieder im Fluß, erhob sich ein schallendes Gelächter, über dessen Ursache ich klug wurde, sobald ich den Dorfwächter erblickte, der mit einem gewaltigen Rausch vor der Thür stand, und ohne Unterbrechung militärisch grüßte. Dieses elende Individuum hatten einige mir abgeneigte Dorfbewohner mit Schnaps bewässert bis zu diesem Zustand und ihn dann „heimgeschickt," damit es zwischen uns beiden einen Spektakel absetze zu allgemeinem Vergnügen als wohlfeiler Fastnachtschwank. Wäre der junge Militär nicht klüger gewesen, als der alte, ein ärgerlicher Auftritt wäre nicht ausgeblieben. Denn der Wächter war ausstaffirt wie ein weimarischer Landsknecht. Es kostete mich in der That Mühe, meine Entrüstung zu bezähmen, denn ich sah die Chicane von allen Seiten auf mich einbrechen. Doch blieb ich meiner Herr und versuchte es, den blöden Alten damit zur Raison zu bringen, daß ich ihn in Soldatenmanier französisch anredete. „Vous avez sommeil, mon vieux, allez vous coucher!" „Non parler français, garajo demonio!" erwiderte er. Wohl möglich, daß er mir mit noch weiterm Spanisch aufgewartet, wenn ihm die Zunge nicht den Dienst versagt hätte. Zum Ersatz schnitt er aber so abscheuliche Grimassen, daß es aus war mit der Schule und mit meiner Geduld auch. Die Quinte sprang mir und mit donnernder Stimme rief ich ihm in's Ohr: „Hinaus, alter Sünder, oder ich lasse alle diese Buben da auf dich los, und die werden dich ernüchtern, bis dir Hören und Sehen vergeht. „Ja, ja, hinaus mit ihm in den Schnee!" riefen die Buben wie aus **einer** Kehle. Das wirkte. Denn der Wächter stand zufällig auch nicht auf dem besten Fuß mit meiner hoffnungsvollen Jugend. Ohne Widerstreben ließ er sich von mir auf den Ofen schieben, kroch dort auf seine Spreu und schnarchte bald wie wenn sich zentnerige Tannspäne reiben.

Und in unmittelbarer Nachbarschaft dieses Nachtlagers hätte ich Schule halten, oder, da solches einem Erzengel auch nicht gelungen wäre, doch die Kinder in Zucht und Ordnung halten sollen! Wie manchmal erhob sich da der lenksame Haselstock und fiel mit Wucht wieder auf das breite Tischblatt nieder,

ohne den stumpfen Zeiger an der Schwarzwälderuhr in schnellern Gang zu bringen. Daß mein Soldatenhumor da bald auf eine Sandbank stieß, läßt sich leicht ermessen. Weitern Versuchungen auszuweichen, entließ ich die Kinder schon etwas vor 4 Uhr und erreichte es mit dem kurzen Mahnwort, „sie möchten doch nicht wie wild aus der Stube stürmen," daß Knaben und Mädchen ganz kantsam eins nach dem andern die Thüre passirten, und über diese gute Façon, die so wenig kostete und ihnen neu war, ganz erfreut waren.

Das letzte Schäfchen hatte den Stall verlassen und ich befand mich mit dem schnarchenden Wächter allein. „Gott Lob und Dank!" seufzte ich, „der erste Tag wäre vorüber, — aber mit welchen Torturen an mir und andern! Doch es wird morgen schon besser werden." Ich reckte und streckte mich behaglich, und schritt mit verwirrtem Kopfe meinem väterlichen Hause zu, um das wohlverdiente Abendbrot einzunehmen. (Fortsetzg. folgt.)

---

## Der hart geschmiedete Landgraf.

(Götzingers deutsches Lesebuch. Bd. 1, S. 15.)

(Schluß.)

### 6. Ueber den Ursprung der Sage.

Es handelt sich zunächst um die Frage: Ist das Sprüchwort, er ist in der Ruhla hart geschmiedet worden, der Anlaß zur Sage gewesen oder ist umgekehrt das Sprüchwort ein Ergebniß der Sage? Man kann hier wirklich verschiedener Meinung sein.

Der oben erwähnte Kinderling meint in seinem Aufsatze: „Weil man in der Schmiede zu Ruhla gute Arbeit machte, so mag man lange vor Ludwigs Zeiten von einem Menschen, der sehr unfreundlich und unerbittlich war, die Redensart gebraucht haben: Er hat sich zu Ruhla hart schmieden lassen, wie man ähnlich von einem Menschen, der grobe Sitten abgelegt hat, jetzt noch zu sagen pflegt: Er ist auf der Schleifmühle (schweizerisch ufder löffelschlifi) gewesen. Durch Ludwigs Sinnesänderung von einem milden zu einem strengen Herrscher wurde dann das Sprüchwort ein wahres Wort, indem der Schmied seinen Landesherrn auf die Bedrückung des gemeinen Mannes durch den Adel aufmerksam machte und Ludwig alsbald eine andere Politik einschlug." Man könnte aber auch umgekehrt annehmen, das Sprüchwort sei erst durch die Umänderung des Landgrafen von einem schlaffen zu einem eisernen Manne entstanden und in Thüringen landläufig geworden. Wie aus dem Eingang der Erzählung entnommen werden kann, scheinen die Brüder Grimm die Auffassung Kinderlings getheilt zu haben.

Die zweite Frage wäre die: Ist diese ganze Erzählung dem Landgrafen Ludwig angedichtet worden, etwa um den Beinamen des Eisernen zu erklären, oder hat die Sage historischen Werth? Auch diese Frage wage ich hier in der Schweiz, fern von Thüringen, nicht zu entscheiden und will bloß Gründe für die beiden Anschauungen vorlegen.

Daß die Quellen der Sage alle etliche hundert Jahre jünger sind als Ludwig der Eiserne, ist für mich wenigstens kein Grund, dieselbe als eine haltlose Erdichtung aufzufassen, so wenig wie die Sage von Tell oder diejenige vom Grenzlauf: weder äußere noch innere Kriterien kann ich auffinden, um den Kern der Sage, den Wechsel der Politik Ludwigs, als ein Märlein über Bord zu werfen; auch Wackernagels Bemerkung, angenommen sie sei richtig, betrifft, wie er selbst sagt, nur eine Nebensache, nur eine Ausschmückung, die ohnehin nicht in den frühern Quellen vorhanden zu sein scheint. Dieser Adel, der hinter dem Rücken des Fürsten alle Bosheiten sich erlaubt, ihm ins Gesicht dagegen höfelt und scherwenzelt; dieser Adel, der unter den Augen vor Lob und Schmeichelei erstirbt und hinterrücks spottet und höhnt, weil er zu feig ist, offen aufzutreten — ich meine, diese Leute kennt auch die Geschichte, und die Geschichte des Mittelalters ebenso gut wie die eines andern Zeitalters. Und was hat denn das Abenteuer in der Ruhla Unwahrscheinliches an sich? Etwa das, daß sich ein Fürst von einem gemeinen Manne bittere Wahrheiten sagen lassen muß? Freilich kann man das in gewissen Kreisen indecent finden; uns Republikanern aber wird diese Art der Kritik wenig imponiren und nicht zusagen. Respekt vor dem Schmiede, daß er herausrückte mit der Sprache; Respekt aber auch vor Ludwig, daß er das, was er zu hören bekam, zum Wohle seines Landes benutzte! Uebrigens haben die Thüringer Chronisten schon dafür gesorgt, wenigstens die spätern, daß das höfische Decorum gewahrt bleibe; Ludwig erscheint ja incognito als Jäger, und der Schmied richtet seine Worte nicht an seinen Gast, der im Schuppen sich niedergelegt hat, sondern er äußert seine Klagen gegen seine Gesellen. — Auch das Pflügen mit den Edeln ent-

hält keinen Verstoß gegen die Geschichte. Grimms Rechtsalterthümer weisen es aus einer reichen Zahl von Zeugnissen klar nach, wie man im Mittelalter gerade die Edeln an der Ehre zu strafen bestrebt war, wenn sie sich Verbrechen zu Schulden kommen ließen. Sie mußten widerrufen und abbitten, wenn sie mit dem Munde beleidigt; ihnen wurden Waffen und ritterliches Geräth untersagt, wenn sie gegen die Ritterehre gefrevelt hatten. Gerade zur Zeit Ludwigs des Eisernen wurden mehrere fehdelustige Herren, weil sie in Abwesenheit des Kaisers das Mainzer Gebiet verwüstet hatten, von Friedrich Barbarossa zu einer altfränkischen Strafe verurtheilt: sie mußten einen lebenden Hund von einem Gau zum andern tragen. Fast ebenso hart wie Ludwig II. verfuhr Heinrich der Eiserne, Fürst von Sagan, gegen seinen Adel, wenn etwa ein Edler sich nicht rittermäßig hielt, sondern etwas verwirkte. Manche mußten zur Buße mit barfüßigem Pferde, mancher mit einem, etliche mit zwei oder drei Hufeisen in die Stadt reiten; mancher durfte gar nicht in die Stadt reiten, sondern mußte wie ein Ochsenbauer zu Fuß gehen. Erzählungen wie die vom Edelacker können daher ganz gut als historisch aufgenommen werden; sie geben in ihrem Kreise immer Kunde von der Vergangenheit, wenn auch nur von den Vorstellungen derselben. Ich finde daher in der Erzählung der Thüringer Chroniken bei der Art, wie man damals Vasallen behandelte, durchaus nichts Unwahrscheinliches.

Nichtsdestominder könnte sich die Sage, angenommen sie erzähle thatsächlich Richtiges, in der handelnden Person geirrt haben; sie könnte, da sie einmal im Zuge war, sich mit Ludwig dem Eisernen zu befassen, ihm Dinge angedichtet haben, die ihm gar nicht zugehören. In der That werden die beiden Hauptbestandtheile unserer Sage, das Irregehen im Walde und das Bestrafen der Edelleute, auch noch andern Personen und zwar Thüringer Fürsten zugeschrieben. Eine hessische Ueberlieferung (Annal. Hass. 5, 162) besagt Folgendes: „Um das Jahr 1065 geschah es, daß Graf Beringer, der Sohn Ludwigs des Bärtigen, zog aus Doringen in die Mark von Hessen und wollte reiten zu seinem Bruder, Markgraf Otten; also ward ihm unterwegen kund gethan, daß Bruder Otto zu Frankenberg wäre. Da reit er hinzu; indeß war es Abend und so finster und deister Nacht, daß er nicht wußte, wo er war, stieg aber von seinem Pferde ab mit seinen Dienern, bunden die Pferde an die Bäume, bis der Tag kam, und an die Stätte ward ein Dorf gebaut, nicht ferne von Geißmar, und wurde nach dem Grafen genannt Beringersdorf." — Eine andere Ueberlieferung bei Gerstenberger weiß, daß auch Herrmann II gegen den Adel gekämpft habe. Herrmann hatte aus Mitleiden für die unterdrückten Bauern oder zu ihrer Sicherheit einen Kampf gegen die Gutsbesitzer, besonders in Hessen, begonnen. „Der Landgrafen Dorfern worn verwüstet; etzliche worn verbrant und etzliche worn verarmet unde vergangen; want die Lude worn etzliche verreißet, etzlichin ward vil übbils zugeschobin. Auch etzliche wurden durch der Landgrafen Amptlude und Amptknechte so hart besneden, daß die Lude gemeinlichin zogen unter die Jungherrn. So das vernahm unde sah düßer junge Fürste, Landgrafe Hermann, du wart he zornig und ganz beweget und lyß der Jungherrn Dorfern auch verbornen und verstoren unde sprach: Daß der Jungherrn Dorfern sollten keine Freiheit haben bober des Fürstenthums Dorfen. Und darumme so wart dem jungen frummen Herrn von den Eddellüden vergeben, und man spricht, es sie ze Wetter geschehen."

Ich begnüge mich, dem Leser den Stoff so weit zur Hand geschafft zu haben, daß er sich nun selbst ein Urtheil über die Sage zutrauen darf. Darnach sollte es dann auch dem Unterrichtenden gelingen, diesen Stoff für die Behandlung des Lesebuches in der Schule nutzbar zu machen. M*.

---

## Ueber die Aufgabe des Zeichenunterrichtes.

Man spricht heutzutage viel von der Nothwendigkeit, den Zeichenunterricht zu heben. Allein so anerkennenswerth die hierauf gerichteten Bestrebungen sind, so bewies doch z. B. die letztjährige Ausstellung von Arbeiten der Handwerkerschulen im Kanton Zürich, daß man in den Ansichten über das zu erreichende Ziel noch sehr weit auseinander geht. Vielleicht dürfte eine öffentliche Diskussion über diese Fragen einer methodischen Ausbildung des Zeichenunterrichtes förderlich sein; deßwegen erlaube mir durch das Folgende den Versuch, eine solche anzuregen.

Bei Feststellung einer Unterrichtsaufgabe kann man sich leiten lassen:

1) Entweder durch die besondere Art, wie der Schüler den betreffenden Unterrichtsstoff in sich aufnimmt;

2) oder durch den allgemeinen Zweck der Begriffsbildung und der selbständigen Darstellung des Aufgenommenen.

Von diesen beiden Gesichtspunkten hat man wechselweise bald mehr den einen, bald den andern vorwiegend in's Auge gefaßt bei Ausmittelung der Aufgabe für die verschiedenen Unterrichtsfächer. Spiegeln sich doch in diesen Gesichtspunkten die beiden einander ergänzenden Richtungen menschlichen Seelenlebens. In dem ersten die beschauliche Hingabe gemüthstiefer Natüren, in dem zweiten die thatkräftige Verstandesklarheit klug berechnender Menschen; dort waltet mehr die liebevoll aneignende Gewöhnung, die sich an die sinnliche Erscheinung heftet, hier treibt die schöpferische Durchdringung zur Ergründung der Daseinsgesetze, indem sie das geistige Wesen der Dinge in's Auge faßt.

So finden wir denn auch im Zeichenunterrichte bald mehr den schmeichelnden Reiz der Schatten und Farben betont, dann wieder die nüchterne Gebundenheit korrekter, scharfer Umrißlinien als das Nothwendige hervorgehoben. — Wird im ersten Falle nie vergessen, daß auch die glänzende Erscheinung nur durch den geistigen Gehalt wirklichen Werth erhält, im zweiten nie übersehen, daß auch der klarste Begriff nur in edler, reicher Erscheinung uns anzieht, dann haben beide Richtungen ihr Anrecht auf das Dasein. — Wenn die erste nicht versäumt, die Empfindungen zu bestimmten Begriffen auszubilden, und wenn die andere stets eingedenk bleibt, daß die Quellen unserer Begriffe unsere Empfindungen sind, so dürften beide Richtungen in dem Punkte zusammentreffen, daß es sich auch beim Zeichenunterrichte stets um eine **Begriffsentwickelung** handle.

In der That! Alle unsere Begriffe sind Marksteine auf dem Entwickelungsgange der zum Selbstbewußtsein sich erhebenden Seele. Sie gestalten sich aus den Empfindungen, durch welche die Sinne uns die Einwirkungen der Außenwelt vermitteln; und nach jenen Begriffen lernen wir die Willensimpulse zu unserer Thätigkeit regeln. Je tiefer die Begriffe in persönlichen Empfindungen wurzeln und je vielseitiger dieselben durch selbständige Erfahrungen geprüft sind, um so kräftiger wird sich das individuelle Leben der Seele entfalten.

Beim Zeichnen gelangen nun vorzugsweise **Gesichtsempfindungen** zum sinnlichen Ausdruck und die Begriffe, welche sich dabei entwickeln, können wir **Anschauungsbegriffe** heißen; immerhin berücksichtigend, daß auch die durch das Messen, den Tastsinn vornehmlich entwickelten **Raumbegriffe** mitteinspielen. — Indessen kommen die Raumbegriffe nur soweit beim Zeichnen in Betracht, als sie anschaulich gemacht werden können.

Dies zugegeben, können wir sagen: die Aufgabe des Zeichenunterrichtes sei, die Bildung von Anschauungsbegriffen einzuleiten.

Nun führt zwar schon der Sprachunterricht zur Bildung von Anschauungsbegriffen, diese sind aber **unbestimmt.** Wenn ich sage: Baum, so kann Einer sich darunter eine Tanne vorstellen, der andere eine Buche; doch auch diese Gattungsnamen schließen noch eine zahllose Menge von Anschauungsformen ein. —

Ferner bilden sich aus Empfindungen und durch prüfende Handlungen stetsfort Begriffe, auch ohne Unterricht; solche aber, in einem beschränkten Kreise gesammelt, stimmen nicht immer mit den Begriffen ganz überein, welche die menschliche Gesellschaft in längeren Zeiträumen entwickelte und durch vielfältigen Verkehr feststellte. Insofern ist es erlaubt, jene besondern Begriffe der Einzelnen als **unvollkommener** zu bezeichnen.

Endlich deuten wir mit dem Ausdruck **einleiten** darauf hin, daß die Begriffsbildung über den Zeitraum des Unterrichtes hinaus fortdauere, so lange der Mensch geistig arbeitet.

Nach diesen ergänzenden Bestimmungen stellen wir die Aufgabe des Zeichenunterrichtes dahin fest: **Derselbe soll eine vollkommenere Bildung bestimmter Anschauungsbegriffe einleiten.**

Das Zeichnen wird, die Bildung bestimmter Anschauungsbegriffe veranlassend, zu einem Momente der gesammten Geistesbildung; es hört auf, eine bloß sinnliche Nachahmung oder eine rein abstrakte Konstruktion zu sein; die systematische Scheidung des Freihandzeichnens und des geometrischen tritt zurück hinter das naturgemäße Fortschreiten von der Linie zur Flächentheilung und zum Verständniß des räumlich nach drei Richtungen Ausgedehnten, des Körperlichen. — Ebenso fern von weichlicher Empfindungsseligkeit, wie von trockener Verstandeskritik wird der

Kunstgenuß, der aus einem in jenem Geiste geleiteten Zeichenunterrichte erwächst, zugleich eine Erhebung der Seele, weil ein klares Erkennen und ein persönliches Empfinden in diesem Kunstgenusse sich vereinen.

F. G.

---

## Schulnachrichten.

**Aargau.** Im Großen Rathe wurde eine Motion über Verbindung des Lehrerseminars mit der landwirthschaftlichen Schule und Verlegung desselben nach Muri mit allen gegen drei Stimmen verworfen. Ein neuer Beweis, daß man nicht jeglichen Zeitungsartikel als Ausdruck der Volksmeinung betrachten darf.

**Oesterreich.** In der Komunal-Mädchenschule in Olmütz ist eine neue Schulbank eingeführt, die als eine wesentliche Verbesserung der Kunze'schen Schulbank betrachtet wird und auf die wir solche Leser aufmerksam machen wollen, welche zur Anschaffung neuer Subsellien mitzuwirken haben. Die wesentlichsten Eigenthümlichkeiten derselben sind:

1. Die verschiebbare Tafelplatte. Sie gestattet das Aufstehen jedes einzelnen Schülers in der Bank — die Hauptforderung der Lehrer —, sichert aber auch eine gute Haltung beim Schreiben — Hauptforderung der Aerzte —, schließt dadurch die Folgen einer schlechten Schreibehaltung, wie Kurzsichtigkeit, Rückgratsverkrümmung u. s. w. aus. Diese Platte ist streng nach Kunze's System gearbeitet.

2. Die Druckfeder. Sie ist auch für kleine Kinder leicht zu handhaben und ermöglicht das Aufschieben und Festhalten der Tischplatte durch Einen Handgriff. Diese Vorrichtung ist einfacher als der von dem Erfinder vorgeschlagene Riegel.

3. Die Einzellehne in Kreuzhöhe. Diese macht das die Wohlgestalt, Verdauung und Athmung schädigende Aufstemmen des zurückgezogenen Ellbogens auf eine gemeinschaftliche Lehne unmöglich, stützt den Körper auch in der Schreibehaltung, verhindert eine Ueberfüllung der Bänke mit Schülern und erlaubt diesen das Heraustreten nach Rückwärts.

Die an der Mädchenschule gemachte Erfahrung hat den Ausspruch orthopädischer Autoritäten, daß die Kreuzlehne für eine radikale Bankverbesserung unumgänglich nothwendig ist, bestätigt.

Die an der Olmützer Mädchenschule vorgenommene Verbesserung der Kunze'schen Kreuzlehne wird von den Erfindern ausdrücklich gebilligt.

4. Die Pultleiste. Diese schließt die Bank nach vornehin vollständig ab, verhindert dadurch das Bespritzen der Voransitzenden mit Tinte, das Verschieben der Theken u. s. w., trägt beim Zeichnen und Abschreiben die Originale und hindert wegen ihrer geringen Höhe den Lehrer nicht, die ganze Klasse zu überschauen.

5. Der Taschenhacken. Für jede einzelne Schülerin ist ein solcher da und an der zweckmäßigsten Stelle unten angebracht. Er hat während des Unterrichtes die leere Schultasche aufzunehmen, so daß die Schulrequisiten im Fache sein müssen und schnell zu handhaben sind.

Pultleiste und Taschenhaken sind gleichfalls Verbesserungen, welche an der genannten Schule selbstständig hinzukamen. Kunze begehrt noch ein dickes, schmales Fußbrett, Schildbach ein breites. Lehrzimmer, deren Fußböden im Winter nicht kalt sind, scheinen derselben entbehren zu können. In Olmütz wurden keine Versuche mit denselben gemacht.

(Anmerkung: Näheres über Kunze'sche Bank enthält die Broschüre: „Die Schulbankfrage" von Dr. Schildbach, Leipzig. Keil, 1869.)

---

**Offene Korrespondenz.** Dr. C. Breiting's Untersuchungen betreffend den Kohlensäuregehalt der Luft im Schulzimmer und der Entwurf eines basellandschaftlichen Unterrichtsgesetzes werden freundlichst verdankt. — B. in Baja: Erhalten; freundlichen Gruß; die 4 bleiben in Reserve; der Expedition wird Ihr Wunsch mitgetheilt. — A. in B.: Hatte den Artikel bereits gelesen und für den bewußten Zweck auf's Korn genommen; gleichwohl verdanke Ihnen die Aufmerksamkeit bestens. — Fehlt's an mittheilenswerthem Stoffe, daß in letzter Zeit wenig Schulnachrichten und Korrespondenzen eintreffen? Zumal im Examenmonat wäre einiger Sukkurs recht erwünscht.

---

## Sekundarlehrerprüfung im Thurgau,

Montag den 24. und eventuell Dienstag den 25. April, von Morgens 8 Uhr an, findet im Kantonsschulgebäude in Frauenfeld eine Sekundarlehrerprüfung statt. Bewerber, welche in der Regel das 20. Altersjahr zurückgelegt haben und ein Fähigkeitszeugniß als Primarlehrer besitzen sollen, haben sich zum 17. April bei dem Unterzeichneten schriftlich anzumelden und dem Anmeldungsschreiben beizulegen: 1) einen Taufschein, 2) eine kurze Darstellung über ihren Bildungsgang, 3) Schul- und Sittenzeugnisse, 4) allfällige Zeugnisse über bisherige praktische Leistungen. Von dem Prüfungsreglement, welches das Nähere besagt, sind noch einzelne Exemplare zu beziehen bei dem

Präsidium der Prüfungskommission:
**Rebsamen**, Seminardirektor.

Kreuzlingen den 27. März 1871.

# Ernst Abendroth in Constanz,
## Musikalien- und Instrumenten-Handlung,

empfiehlt sein Lager von

**Pianos, Pianinos und Harmoniums**

**aus den besten Fabriken Deutschlands.**

*Mehrjährige Garantie. — Billigste Preise.*

**Günstige Zahlungsbedingungen**

Nach der Schweiz werden die Instrumente ohne Preiserhöhung **zollfrei** geliefert.

**Aeltere Instrumente werden in Tausch angenommen, auch stehen stets mehrere Instrumente zum Vermiethen bereit.**

**Stimmen und Reparaturen werden auf's Beste besorgt.**

Herr **Lehrer J. Som** in **Frauenfeld**, bei welchem ein Instrument aus meinem Magazin eingesehen werden kann, ertheilt gern nähere Auskunft und ist zur Vermittlung von Bestellungen und Kaufabschlüssen jederzeit bereit.


## Anzeige.

Die Wahlfähigkeitsprüfung für Lehrer und Lehrerinnen an Gemeinde- und Fortbildungsschulen wird am Montag den 8. Mai nächsthin, von Vormittags 10 Uhr an, und die folgenden Tage im Seminar zu Wettingen abgehalten.

Diejenigen, welche gesonnen sind, diese Prüfung zu bestehen, haben sich bis zum 23. April, unter Einreichung ihrer Zeugnisse, bei dem Präsidenten der Prüfungskommission, Herrn Erziehungsrath und Rektor Meienberg in Bremgarten, anzumelden und sich sodann am 8. Mai zu der festgesetzten Stunde in Wettingen einzufinden.

Aarau den 28. März 1871.

Für die Erziehungsdirektion:
**Frikker**, Direktionssekretär.


Im Verlag von **J. J. Hofer** in Zürich sind erschienen, Vom h. Erziehungsrath des Kantons Zürich zur Einführung empfohlen und vom h. Erziehungsrath des Kantons Luzern die Einführung bewilligt:

## Schreibhefte mit Vorschriften

von

**J. H. Korrodi,**

Lehrer an der Stadtschule und Schreiblehrer an der Kantonsschule in Zürich.

I. Abtheilung: deutsche Kurrentschrift.

9 Hefte = 36½ Bogen — zu jedem Heft ein Fließblatt.

Preis 2 Fr. — Einzelhefte werden auch abgegeben.

Wir machen auf dieses neue vorzügliche Lehrmittel, das in der Schweiz noch einzig in seiner Art ist, Schulbehörden und Lehrer besonders aufmerksam. Bereits hat die Schulpflege Zürich, gestützt auf die Gutachten der Lehrerkonvente und besonders auf die Resultate, welche der Verfasser in seiner Schule erzielt hat, 5000 Hefte angeschafft, um in größerm Maßstabe Proben damit anzustellen.

**C. M. Ebell's Buch- und Kunsthandlung** in **Zürich, Tiefenhof 12,** erlaubt sich, ihr reichhaltiges Lager von

## Erd- & Himmelsgloben,

**Atlanten, Schulwandkarten etc.,**

in empfehlende Erinnerung zu bringen.


## Religiöses Festgeschenk.

In allen Buchhandlungen der Schweiz ist zu haben:

## Biblische Dichtungen.

**Eine Sammlung klassischer Poesien**

zur heiligen Schrift.

Von

**Martin Klotz.**

Miniatur-Ausgabe mit Goldschnitt. Preis 5 Franken.

Von dieser Sammlung, welcher der originelle Gedanke zu Grunde liegt, die Thatsachen der Bibel der Reihe nach in deutschen Dichtungen, sowie in Uebertragungen aus andern Literaturen, deren gelungene Auswahl die Kritik bei ihrem Erscheinen rühmend anerkannt hat, zu illustriren, haben wir neuestens eine Partie in sehr geschmackvollen Einbänden herstellen lassen, so daß das Buch nun auch bezüglich äußerer Eleganz, wie inneren Werthes und möglichst billigen Preises den besten Festschriften dieser Art an die Seite gestellt werden darf.

**J. Huber's** Verlag in Frauenfeld.


**Empfehlenswerthe Bücher für den deutschen Unterricht.**

**Gurcke.** Deutsche Grammatik. 5. Aufl. Fr. 1. 35.
— — Uebungsbuch z. deutschen Schulgr. 5. Aufl. 80 Cts.
— — Hauptpunkte d. deutschen Sprachl. 80 Cts.
— — Schreib- und Lesefibel. Mit Bildern von Otto Speckter. 18. Aufl. 70 Cts.
— Ueber den ersten Leseunterricht. 3. Aufl. 40 Cts.

Bei Einführung obiger Bücher in Schulen stelle ich den Herrn Schulvorstehern und Lehrern Gratis-Exemplare zur Verfügung.

**Otto Meissner** in Hamburg.

Zu beziehen durch **J. Huber's** Buchhandlung in Frauenfeld.

Ein vorzügliches **Piano** und ein recht gutes **Klavier**, beide dreiseitig, werden **sehr billig** verkauft.


Redaktion: Seminardirektor **Rebsamen** in **Kreuzlingen.** Druck u. Verlag v. **J. Huber** in Frauenfeld.

Beilage zu № 14 der „Schweizerischen Lehrerzeitung."

Im Verlage von **F. Schulthess** in **Zürich** ist soeben erschienen und in **J. Huber's** Buchhandlung in Frauenfeld vorräthig:

**Praktischer Lehrgang zu einem erfolgreichen**

# Schreibunterricht.

Mit

**Uebungsblättern in deutscher Currentschrift für das Taktschreiben**

und einer Beilage, enthaltend

## Musterblätter

in englischer, griechischer, lateinischer, gothischer, frakturer, ronder und stenographischer Schrift

von

**J. M. Hübscher,**

Lehrer der Kalligraphie und Stenographie.

**Zweite, vermehrte und verbesserte Auflage.**

Für die Schulen des Kantons Baselland obligatorisch erklärt und für diejenigen des Kantons Schaffhausen vom Tit. Erziehungsrathe empfohlen.

**I. 30 Uebungsblätter für den Taktschreibunterricht.** Preis **2 Fr. 80 Cts.**

**Anleitung zum Gebrauche der Vorlagen.** 8°. Geheftet Preis **75 Cts.**

Bei obligatorischer Einführung dieses Verlagswerkes von Seite der kantonalen Erziehungsbehörden läßt der Verleger eine Preisermäßigung eintreten.

# Ernst Abendroth in Constanz,

## Musikalien- und Instrumenten-Handlung,

empfiehlt sein Lager von

**Pianos, Pianinos und Harmoniums**

**aus den besten Fabriken Deutschlands.**

*Mehrjährige Garantie. — Billigste Preise.*

**Günstige Zahlungsbedingungen**

Nach der Schweiz werden die Instrumente ohne Preiserhöhung

**zollfrei** geliefert.

**Aeltere Instrumente werden in Tausch angenommen, auch stehen stets mehrere Instrumente zum Vermiethen bereit.**

**Stimmen und Reparaturen werden auf's Beste besorgt.**

Herr **Lehrer J. Som** in **Frauenfeld**, bei welchem ein Instrument aus meinem Magazin eingesehen werden kann, ertheilt gern nähere Auskunft und ist zur Vermittlung von Bestellungen und Kaufabschlüssen jederzeit bereit.

Durch jede Buchhandlung zu beziehen:

**Reimfragen**

**zur Repetition in der Geographie**

**von Konrad Menzel.**

Vom Fichtelgebirge bis zum Rhein
Macht viele Windungen der — ?

8°. Elegant broschirt Preis 1 Fr. 50 Cts.

**Der Olymp in Reimen.**

Es lenkt Apollo, lass' dir's sagen,
Als Helios den — — — —

Von **E. Ebeling.**

Kl. 8°. Broschirt 60 Cts.

**J. Heuberger's** Verlag in Bern.

Meine künstlich bereitete **Schulkreide** in freundliche Erinnerung bringend, empfehle auch gute

**farbige Kreide**

in Schächtelchen von 1 Dutzend dreizölligen umwickelten Stücken (blau, gelb, roth 2), das Dutzend à 70 Cts.

**J. Jb. Weiß,** Lehrer in Winterthur.

Auch zu beziehen bei Herrn Lohbauer, älter, Zürich.

Im Verlage von **Wiegandt & Grieben** in **Berlin** ist soeben erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen:

**Kahle,** Seminar-Direktor. **Lehrplan für einklassige utraquistische Schulen.**

2 Fr.

(17. Aufl.) Methode (Nur 1mal angezeigt.)

# Toussaint - Langenscheidt.

Brieflicher Sprach- und Sprechunterricht
**für das Selbststudium Erwachsener.**

**Engl.** { v. Prof. Dr. van Dalen (am k. k. Kadettenkorps in Berlin), Prof. H. Lloyd (Univers. Cambridge) u. G. Langenscheidt.

**Franz.** { v. Prof. Ch. Toussaint und G. Langenscheidt (Mitg. d. Gesellsch. f. neuere Sprachen u. Lit.) in Berlin.

Wöchentl. 1 Lekt. à 70 Cts.; im Ganzen 2 Kurse à Fr. 22. 70 beide Kurse zusammen nur 36 Fr. — Probebriefe à 70 Cts. (Marken.)

***Urtheile:*** *„Diese Unterrichtsbriefe verdienen die Empfehlung vollständig, welche ihnen v. Sem.-Dir. Dr.* **Diesterweg,** *Dir. Dr.* **Freund,** *Prof. Dr.* **Herrig,** *Prof. Dr.* **Scheler,** *Prof. Dr.* **Schmitz,** *Prof. Dr* **Städler,** *Dir. Dr.* **Viehoff** *u. and. Autoritäten geworden ist.“* (Allgem. d. Lehrerztg.) — *„Der wohldurchdachte Plan u. d. Sorgfalt d. Ausführung treten in T.-L.'s Meth. recht auffällig hervor, wenn man die schlechten (ca. 12mal erfolgten) Nachahmungen damit vergleicht, welche v. d. literar. Industrie auf den Markt gebracht werden.“* (Schulbl. d. Prov. Sachsen.) *„T.-L.'s Meth. erscheint uns als eine der wichtigsten Erscheinungen d. Neuzeit, als ein ebenso wicht. Triumph des menschl. Scharfsinns, wie Dampfmaschine u. Telegraphie.* (Lit. Rundschau.)

***NB.*** **In der Nationalität der Verfasser, der grössten Vollständigk. bei bester äusserer Ausstattung, in den bei nun 17 Aufl. im briefl. Verkehr m. den Lernenden erzielten Vervollkommnungen u. in der Ausdehnung der Aussp.-Bez. dieser Meth. auf viele Zweige der Fachliteratur beruhen Vortheile, die kein and. Werk zu bieten vermag.**

Mit gedachter Aussp.-Bez. sind u. A. erschienen:
Frz.-dtsch. Wörterb. v. Dr. C. Sachs; ca. 17 Lfrgn à Fr. 1. 60 (bis 1./7. 71 nur 1 Fr. 20) pro Lfrg.
Engl.-deutsch. Suppl.-Lexikon von Dr. A. Hoppe. 12 Fr.
Lehrbuch d. frz. Sprache f. Schulen. { Kurs I u. II von Toussaint u. Langenscheidt, 1. 35 und 2 Fr. – Kurs III von Dr. Brunnemann, Direktor d. Realsch. I. Ordnung zu Elbing, 2 Fr.

**Die Adoption der Meth. T.-L durch fast alle Kulturvölker dürfte dieselbe weiterer Empfehlung überheben.**

*Prospekte gratis. Franko gegen franko.*

G. Langenscheidt's Verlagsbuchhandlung. | Berlin, 17, Halleschestr.



Soeben ist in **neuer** dritter Auflage im Verlage von **Fr. Schultheß** in **Zürich** erschienen und in allen Buchhandlungen, in Frauenfeld bei **J. Huber** zu haben:

# Lesebuch
für die
## Unterklassen schweizer. Volksschulen
von
**Gerold Eberhard.**
Zweiter Theil.

Einzelnpreis geb. 55 Cts., in Partien geb. 45 Cts., roh 35 Cts.



☛ Ein recht gutes dreiseitigs **Klavier** wird **sehr billig** verkauft.



**Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.**

Soeben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in Frauenfeld bei **J. Huber:**

# Stoff zum Diktiren

**Nach systematisch geordneten Regeln der deutschen Orthographie unter steter Berücksichtigung des herrschenden Sprachgebrauchs.**

Für Lehrer und Schüler an Volks- und höheren Bürgerschulen und den untern Klassen der Gymnasien, wie auch für Erwachsene zum Selbstunterricht.

Von
**Karl Winderlich.**

Dritte, vermehrte und verbesserte Auflage. gr. 8°. 10¼ Bogen. Eleg. brosch. Preis 2 Fr.

Wer, wie der Verfasser, die Orthographie als selbstständigen Unterrichtszweig behandelt, der kann nicht leicht ein trefflicheres Buch für seinen Zweck finden. — Die Regeln zeichnen sich durch Kürze und Bestimmtheit aus, lassen Nichts unberücksichtigt, sowie die Beispiele — Stoff zum Diktiren — durchweg gut gewählt und dem Anschauungskreise der Kinder entnommen sind.



**Allen Primanern empfohlen!**

# Prima,

eine methodisch geordnete
**Vorbereitung für die Abiturienten-Prüfung.**
In 104 wöchentlichen Briefen für den zweijährigen Primanerkursus
von **Wilhelm Freund,**

ist jetzt **vollständig** erschienen und kann je nach Wunsch der Besteller in 8 Quartalen zu 4 Fr. 40 Cts. oder in 2 Jahrgängen zu 17 Fr. 35 Cts. bezogen werden. Jedes Quartal, sowie jeder Jahrgang wird auch einzeln abgegeben und ist durch jede Buchhandlung Deutschlands und des Auslandes zu erhalten, welche auch in den Stand gesetzt ist, das **erste Quartalheft zur Ansicht** und **Probenummern** und **Prospekte gratis** zu liefern. Günstige Urtheile der angesehensten Zeitschriften über die Prima stehen auf Verlangen gratis zu Diensten.

**Verlag von Wilhelm Violet in Leipzig.**

**Kohl, chronolog. Uebersicht** der allgemeinen Geschichte. 184 Seiten und 1 Tabelle, sehr geeignet zur eingehenden Repetition der Geschichte auf bevorstehende Examen ist zu Fr. 1 bei Huber und Cie. in St. Gallen und in den übrigen Buchhandlungen, sowie beim Verfasser in Lenzburg zu beziehen.


Redaktion: Seminardirektor **Rebsamen** in **Kreuzlingen.** Druck u. Verlag v. **J. Huber** in Frauenfeld.

# Verlag von J. Huber in Frauenfeld,

Verleger der Schweizerischen Lehrerzeitung.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen:

# Lehrmittel für den Zeichen- und Schreib-Unterricht

von **U. Schoop,** Lehrer
des Zeichnens und Schreibens an der thurg. Kantonsschule.

## I. Lehrbuch des Zeichenunterrichtes.

**Praktischer Lehrgang für den Zeichenunterricht in der Volksschule.** Mit einem Anhange: Ueber das Zeichnen in der gewerblichen Fortbildungsschule. Mit 8 Figurentafeln. Preis 3 Fr.

## II. Zeichenvorlagen.

**Stigmographische Zeichnungen für den Vorbereitungsunterricht zum Freihandzeichnen.** Zwei Abtheilungen à 24 Blätter. I. Abtheilung: 166 geradlinige Zeichnungen. II. Abtheilung: 165 krummlinige Zeichnungen. Preis jeder Abtheilung 2 Fr. 40 Cts.

**Elementar-Freihandzeichnen** für Volksschulen, Mittelschulen und gewerbliche Fortbildungsschulen. Zwei Abtheilungen à 24 Blätter. I. Abtheilung: Die ersten Elemente des Zeichnens. II. Abtheilung: Leichtere Ornamente in bloßen Umrissen. — Preis jeder Abtheilung 2 Fr. (Eine III. Abtheilung, Schattirte Zeichnungen nach Modellen, ist unter der Presse.)

## III. Zeichnungsmaterialien,

**nur direkt vom Verleger zu beziehen.**

**Stigmographische Tafeln für die erste Stufe.** Preis einzeln 35 Cts. Bei Partieen von wenigstens 50 Exemplaren 30 Cts. per Stück.

**Stigmographisches Zeichenpapier für die zweite und die folgenden Stufen** (zu Heften.)

1) Mittelfein, Stabformat in Querquart (5,8" auf 7,5") bedruckt.
   Preis: Das Buch von 24 Bogen auf je einer Seite bedruckt à 1 Fr. 20 Cts.
   „ „ „ „ „ „ „ beiden Seiten „ à 1 „ 70 „
2) Fein, stark, groß Regal-Format in Quart (8,5" auf 11,8") bedruckt.
   Preis: Das Buch von 24 Bogen auf je einer Seite bedruckt à 2 Fr. 40 Cts.
   „ „ „ „ „ „ „ beiden Seiten „ à 3 „ — „

**Stigmographische Wandtafel** (von englischem Leder, über die gewöhnliche Wandtafel zu hängen) mit der gleichen Eintheilung wie die Vorlagen, die für die Hand der Schüler bestimmten kleinen Tafeln und das Zeichenpapier. Preis mit Stäben zum Aufrollen 7 Fr.

**Schablonen von Blech,** zur Selbstanfertigung einer Wachstuch-Wandtafel oder zur Umänderung einer Seite der gewöhnlichen hölzernen Schulwandtafel in eine stigmographische. Preis per Stück 1 Franken.

111 **Schreibvorlagen in deutscher Schrift für Volksschulen.** Dritte Auflage. Preis 1 Fr. 85 Cts.

99 **Schreibvorlagen in englischer Schrift für Volksschulen.** Zweite Auflage. Preis 1 Fr. 85 Cts.

40 **kalligraphische Vorlegeblätter** in römischer Cursivschrift, runder und verzierter englischer Schrift. Preis 1 Fr. 85 Cts.

---

Bei diesem Anlasse empfehle ich aus meinem Schul- und Lehrbücher-Verlage auch nachstehende, meist schon in mehreren Auflagen erschienene Artikel, von welchen Exemplare gerne zur Einsicht gesandt werden:

**Breitinger & Fuchs,** französisches Lesebuch für untere Industrie- und Sekundarschulen. 2 Hefte à 1 Fr.

**Largiader, Ant. Phil., Einleitung in die technische Mechanik,** für Gewerbe- und Industrieschulen und zugleich mit Rücksicht auf das Regulativ für die Aufnahmsprüfungen am eidgenössischen Polytechnikum in Zürich. Mit zahlreichen Holzschnitten. Preis 5 Fr.

**Rebstein, J. J.,** Lehrbuch der praktischen **Geometrie,** mit besonderer Berücksichtigung der Theodolithmessungen, sowie der Instruktionen für das schweizerische Geometerkonkordat und die Großherzogthümer Hessen und Baden. Mit 194 Holzschnitten und 4 lithographirten Tafeln. Preis 10 Fr.

**Scherr, Thomas, Dr., Der schweizerische Schul- und Hausfreund,** eine Lesebuch für die Ergänzungs- und Sekundarschule und für den Familienkreis. Dritte Auflage. Preis gebunden 2 Fr. 80 Cts. (In Partieen von mindestens 25 Exemplaren bedeutend billiger.)

**Theobald, G., Leitfaden der Naturgeschichte** für höhere Schulen und zum Selbstunterricht mit besonderer Berücksichtigung des Alpenlandes. Drei Theile à 2 Fr. Mit zahlreichen Abbildungen in Holzschnitt.

Erster Theil: Zoologie, 2. Auflage. — Zweiter Theil: Botanik, 2. Auflage. Dritter Theil: Mineralogie.

**Tschudi, Fr., Dr., Landwirthschaftliches Lesebuch.** Vom schweizerischen landwirthschaftlichen Verein gekrönte Preisschrift. Fünfte, verbesserte Auflage. Mit 61 Holzschnitten. Preis brosch. 1 Fr. 50 Cts., gebunden 1 Fr. 75 Cts.

In Partieen von mindestens 12 Exemplaren { brosch. 1 Fr. 25 Cts. / gebd. 1 „ 50 „

---

Für Schul- und Volksbibliotheken geeignete Schriften:

**Anekdoten,** biographische, für die reifere Jugend. Gesammelt von einem ihrer Freunde. 2 Fr. 40 Cts.

**Ernst, Jacques, Dorfmagnaten.** Idylle aus dem zürcherischen Volksleben. Mit Initialbildern nach Zeichnungen von Aug. Corrodi. 3 Fr.

—— **Vier Novellen.** Zwei Theile in einem Bande. 4 Fr.

**Sonntag, ein,** aus dem Leben einer Arbeiterfamilie. Nach dem Französischen der Frau Tourte-Cherbuliez. Gebunden 1 Fr.

**Zehender F., Hauspoesie.** Eine Sammlung kleiner dramatischer Gespräche zur Aufführung im Familienkreise. Zwei Bändchen à 1 Fr.